Ennuyant

Vampir, Sarkasmus, Einsamkeit

Von Syndrome

Kapitel 2: Kapitel Null

.Kapitel Null.

- Rei, Nulo, Пустой, Zero
Diese Zahl besagt den Anfang.
Ist ein Teil der natürlichen Zahlen, eingeschlossen dieser Nummer und so eingebrannt
in uns wie die Erkenntnis das 0x6 immer wieder diesen leeren Wert ergibt....

Leder knarrt.
Knarrt jedes Mal wenn sich auch nur eine Bewegung meines Körpers bemerkbar
macht.
Es ist seltsam, so könnte ich schwören, dass ich mich gar nicht mehr regen kann;
So fühle ich mich immer leerer.
Die Sekunden schmelzen voran wie unterkühltes Arabicum während eine gierige
Peron an meinem Nacken zerrte, mich festhält.
Beinahe schon erstickend bohren sich dazu die Finger in meine Haut während die
scharfen Werkzeuge in mich eintauchen.

Ich kann nicht mehr erkennen wer es war, höre nur das angeregte Schmatzen neben
meinem Ohr, welches ein wenig an einen Wolf erinnert, der sich hungrig den
Eingeweiden eines erlegten Tieres widmet.
Erinnere mich auch schon nicht mehr.
Will mich nicht erinnern wer mir diese Gräuel antut.
Wer erregt neben mir atmet, mich leichter werden lässt.

Die Umgebung wird immer wieder unscharf.
Wo bin ich überhaupt?
Die Umgebung wirkt auf mich wie ein schäbiges Hotel;
an einer Ecke der Wand scheint sich die Tapete abzulösen.
Darauf gedruckte rote Punkte scheinen zu tanzen, sich zu verformen.
Ja, tanzt für mich, für mein Ableben; wie es den Anschein hat.

Eine glühende Iris beobachtet mich desinteressiert, scheint jedoch belustigt zu sein von meinem Kampf, geprägt von süßen Halluzinationen.

Es tut schon lange nicht mehr weh.

Mein Schmerzempfinden scheint zu weichen, ebenfalls meine Wärme, die noch vor Kurzem durch meine Venen gepumpt wurde.

Der harte Muskel in meiner Brust zieht sich nur noch schwach zusammen, schludert mit seiner Arbeit.

Ich blicke starr hinauf, erkenne zu gut die vergilbte Decke, die durch das Licht noch gelber wirkt.

Sie sollten in dem Raum nicht zu viel Qualm zirkulieren lassen.

Ein Haarfeiner Riss an der Deckenlampe sticht mir ins Auge.

Bewegt sich, spannt sich aus wie die Beine einer Spinne die immer größer zu werden scheint; ihr schwarzes Netz über der Fläche Spannt und Putz herunterrieseln lässt.

Doch was ist das?

Bilde ich mir das nur ein?

Die haarfeinen Risse scheinen von innen zu glimmen, die stücke dazwischen sich aufzublähen.

Wie ein mit Hefe zersetztes Gebäck verformen sich die Platten bis sie zu platzen schienen.

Unzählige Splitter segeln durch die Luft, tanzen vor meinen glasigen Pupillen bevor sie hinabsinken.

Wie Glut fressen sie sich in das verwirrte Laken und verschwinden, zerlaufen wie Wachs auf meinem bleichen Körper und hinterlassen glühende stellen die nach und nach wieder verblassen.

Das schmatzende Geräusch verstummt, fühle stattdessen Finger die über mich streichen und das scheinbare Monster mich nicht mehr zu dem anderen Zweck will.

Stattdessen vergeht es sich an mir, nicht mit dem Grund um mir Vergnügen zu bringen, eher um den eigenen Trieb umso mehr zu stillen.

Das Ganze wirkt auf mich wie ein schmutziger Akt der Nekrophilie, so macht das Leben sich in meinem Körper nur noch kaum bemerkbar.

Hin und wieder entflieht ein Laut meiner Kehle.

Nicht mehr als ein Seufzen bevor meine Ohren ein „Du bis zu schön“ vernehmen.

Habe ich mir das nur eingebildet?

Nein wohl eher nicht.

Denn ohne auf irgendwas von mir einzugehen durchschneidet die Person sich etwas ihrer Haut.

Warmer Regen tropft auf meine Lippen, benetzt sie.

Das süße Gut scheint meine taube Zunge wieder zu beleben, macht, dass sie nicht mehr an meinem Gaumen klebt.

Lass mich doch einfach sterben und der ganzen Demütigung entfliehen.

Die meiner Umwelt, die Menschen die mich abschätzend über mein Äußeres ansehen. Tuscheln.

Belächeln.
Verachten.

Mein Leben hat mich gelangweilt. Kaum Menschen die mich verstehen.
Meine Denkweise.
Doch in diesem Moment dachte ich es zu schätzen als ihm dem Anschein nach ein Ende gesetzt wurde.

Dachte ich zumindest bis dieser reizende Nektar in mich floss.
So süß, geschmacklich ein Feuerwerk,...nahrhaft.
Unnatürlich wie mir dies Gefallen bringt, ich meine letzte aufkommende Kraft sammle um saugend mehr zu bekommen.

Wie Gift frisst es sich durch meine Zellen, ich bekomme in meinem Rausch davon nichts mit.
So verseucht es mich, lässt nichts mehr natürlich sein.

Die Brust meiner hebt sich nur noch sporadisch, bis der Arm sich wie mein Atem entfernt, das Wesen sich zurückzieht um mir mit ndefallen zu zu sehen, wie ich mit mir kämpfe.
Nicht vom Leben loslassen kann welches durch die Krämpfe immer weiter abdriftet um mich schließlich nur noch benommen zurücksinken lässt.
Ich hätte nicht mal die Kraft mich noch weiter gegen das Brennen in mir zur Wehr zu setzen.
Welches so ätzt als würde mir jemand Glut in meinen Leib legen.

Vor meinen Augen erscheinen Bilder.
Sie sind verzerrt.

Kein Tanzen mehr. Die Punkte kleben wieder willig an ihrem Platz.

Unbekannte Gesichter die mir doch bekannt sind.
Mutter, Vater. Erzeuger.
,Freunde' die mich mit Füßen treten.
Unwichtige Menschen wie der Kartenverkäufer im Bahnhof.
Sie alle verblassen.
Dieses jedoch nur langsam als wäre dies meine Letzte Möglichkeit, sie zu Augen zu bekommen.

Oh welch Odé daran, dass diese Person über mir so freundlich ist, sie mir nochmals zu zeigen bevor ich zerfalle.
Wahrscheinlich verwittere wie ein altes Stück Holz.
He, vielleicht findet mich ja jemand verwest in diesem beth, in diesem Hotel.
Meine Leichensäfte hätten bereits die Matratze zerfressen und diese unbrauchbar gemacht.
Ob es ein schöner Anblick wäre wie ich entkleidet und dort liege?
Mein Körper ..wäre er dann eingefallen oder aufgedunsen?
Wer weiß das schon...

Erneut durchdringt meine Gedanken diese warme, betörende Stimme.
„Dir wird keines von beidem passieren, mein Liebling.“

Bevor ich diesen Kosenamen hinterfragen kann wird es schon schwarz um mich herum.

Es ist wie eine Leere, voll mit Geräuschen und Gerüchen.

Das billige Waschmittel der Bettwäsche, das ordinäre Raumspray, alles schein ich wahr zu nehmen.

Das Tippen eines Gastes auf der Klingel der Rezeption einige Zimmer entfernt.

Doch bevor ich reagieren kann ist es still.

Kalt und warm zugleich.

Mein Leben hat den Körper verlassen.

Welch trauriges Ereignis doch jedem von uns widerfährt.

Welch trauriges Ereignis doch mir widerfährt.

Gestorben in einem anfänglichen Akt der Begierde,

verführt zu Unbekanntem, meine Naivität,.. mit einer Kelle ausgeschöpft bis zum letzten Tropfen.

Goodbye